

Noch mehr: der Vater hat sich mit aufrichtiger Demut bekleidet: er hat den Mut zum Dienen: er macht keine Vorwürfe, er rechnet nichts auf. Nein, er empfängt seinen Sohn, er dient seinem Sohn. In Güte und aufrichtiger Milde ohne böse Hintergedanken, macht er ein Fest. Hier wird ein wahres Gewand der Liebe sichtbar: getragen von Erbarmen, Güte, Milde, Demut, Geduld und Milde.

Der ältere Sohn hat diese Gewänder nicht: er rechnet, berechnet, Eifersucht hat sein Herz gepackt! Er hat ja im Grund genommen doch recht. Uns würde es gleich gehen. Aber auch hier begegnet der Vater mit all seinen unschönen Gewändern, die ihm sicher auf der Haut kratzen und jucken, seinem älteren Sohn. Als Vater kennt er wohl diesen Zwiespalt: er versteht seinen älteren Sohn, aber der muss jetzt halt auch übers einen Schatten springen, damit ein Neuanfang möglich wird. Ob er es am Ende tut.

Das lässt Jesus in der Erzählung offen, wie er es auch einem jedem und einer jeder von uns offen lässt, über diesen Schatten zu springen, damit Neuanfänge möglich sind.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben, und genau dies ist das, was uns die hl. Rita mit ihrem

Leben lehrt. Sie schafft es, trotz allem Leid, aller Enttäuschungen und aller Demütigungen, dass der Friede Christi in ihrem Herzen erblüht wie eine Rose. Und somit erblüht dieser Friede auch um sie herum. Nicht einfach so, sondern weil sie ihn lebte in seiner ganzen Konsequenz. Und da können wir nur von der hl. Rita lernen.

Daher wäre es für uns alle das grösste Geschenk, wenn wir so Vermittler, Vermittlerinnen dieser gelebten Liebe hier auf Erden sein können: Erbarmen, Güte, Demut, Geduld und Milde wirklich zu leben. Nicht nur davon zu sprechen. Manchmal gelingt es uns, oft eher aber nicht.

Aber wenn es uns gelingt, dann tragen wir den Frieden Christi in diese Welt, damit er dort als eine kostbare Rose erblüht, wohl schön aber mit Dornen: denn dieser Friede kostet etwas: Nämlich unser Leben, unseren Einsatz unser über den Schatten springen können, damit Neues möglich sein kann.

Rita, danke für Dein Vorbild. Amen.

den Stubenchristen, Alltagschristen, die den Frieden Christi in diese Welt der Eifersucht, des Neides, des Immer-Mehr-Haben-Wollens hineintragen.

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben, ich weiss wovon ich rede. Auch Jesus hatte den Zuhörern und Zuhörerinnen seiner Zeit dies eigentlich mitgeben wollen in der Erzählung vom „Verlorenen Sohn“ oder vom „Barmherzigen Vater“. Diese Erzählung ist eigentlich eine bildliche Auslegung unserer Lesung gewesen. Der Vater hat nicht nur zuerst sich mit den Kleidern, die Paulus uns vorschlägt bekleidet gehabt, sondern diese auch an seinen Sohn, Nein, seine beiden Söhne, verschenkt.

Er lässt seinen Sohn in Freiheit einfach ziehen. In Liebe lässt er ihn ziehen. Er ahnt, wo es enden könnte. Aber dies machte ihn nicht hart. „Wenn dieser Chaib zurückkommen sollte, dann werde ich dann...“. Nein. Gar nicht. Der Vater wartet jeden Tag in aufrichtiger Geduld. Er hält Ausschau: kommt er wohl! Ja, er kommt, nach langer Geduld. Aber der Vater macht keine Vorwürfe.

Welche Grossartigkeit liegt da drin: der Vater empfängt ihn und zwar mit einem aufrichtigen Erbarmen.



*Predigt am Ritafest in Luzern am 25. Mai 2013
in der Jesuitenkirche*

Liebe Schwestern
und Brüder im Glauben,

das Leben der hl. Rita steht für mich als ein besonderes Glaubensleben vor Augen. Wenn wir es betrachten, dann spüren wir: Rita war nicht einfach eine fromme Frau, die über den Glauben redete und ihn in schöne Worte packte. Nein, Rita lebte den Glauben in der Art und Weise, wie es die heutige Lesung aus dem Brief an die Kolosser uns vor Augen führt. Erlauben Sie mir, euch auf einen ganz besonderen Weg mitzunehmen.

Dazu müssen wir die Einladung des Apostels Paulus annehmen und packen wir mit ihm zusammen den Koffer des Glaubenslebens. Was gibt uns Paulus da mit: das Kleid des Erbarmens, das Kleid der Güte, das Kleid der Demut, das Kleid der Milde und das Kleid der Geduld. Das sind doch herrliche Kleider!? Nicht wahr?! Das sind Kleider, die wir alle von anderen erwarten: geduldig sein mit uns, Erbarmen mit uns haben, Milde zeigen, der andere soll demütig sein und

soll Güte schenken. Der andere soll diese Kleider anziehen. Doch Paulus lädt uns ein, diese Kleider einzupacken, nicht die anderen.

Wenn wir dies so bedenken, merken wir vielleicht, worauf Paulus hinaus will: „Bekleidet euch!“ Wir sollen, ich soll, also das Erbarmen, die Güte, die Demut, die Milde und die Geduld anziehen. Und dann merken wir auf einmal, dass die Kleider gar nicht so schön sind, weil sie auf der Haut ripschen oder ein wenig beissen.

Oder anders gefragt: Wann war ich wirklich einmal geduldig? Wem habe ich Geduld geschenkt über das übliche Mass hinaus? Wem habe ich aufrichtiges Erbarmen geschenkt, obwohl ich ihn immer verdächtigte oder er ja schon einmal gestohlen hatte oder Wem habe ich wirklich einmal so richtig Güte geschenkt, ohne, dass ich dann beleidigt war, dass ich nichts zurückbekam?

Verstehen Sie, liebe Schwestern und Brüder im Glauben, worauf Paulus hinaus will: Diese fünf Kleider sind nicht schön, auf den ersten Blick. Sie bestehen nicht aus feinem, erstklassigem Stoff. Die haben Löcher, der Stoff kratzt auf der Haut, der Stoff dieser fünf Kleider ist nicht einfach edel. Denn diese Kleidungsstücke fordern uns heraus:

aufrichtiges Erbarmen, Milde oder Demut oder Geduld oder Milde zu leben, das ist herausfordernd. Denn wir dürfen davor nie schon einen Lohn erwarten, sondern einfach einmal verschenken, in der Hoffnung, dass es gut raus kommt.

Doch die Meisten von uns ziehen lieber das Kleid an, das Paulus als schönes Obergewand uns miteinpackt. Das Gewand der Liebe. Wörtlich heisst es: „Über alles aber zieht das Gewand der Liebe an“.

Wir machen doch gerade das Gegenteil: wir sprechen immer von der Liebe im Leben, im Glauben, in der Kirche und im Alltag und wollen gerade dieses wunderschöne Gewand der Liebe anziehen. Aber es sitzt einfach nicht. Es hängt einfach so an uns herunter.

Denn das Gewand der Liebe wird nur echt sein, wenn wir die anderen fünf Gewänder zuerst anziehen, das heisst wirklich leben, durch alles hindurch: Enttäuschung, Glücksgefühl, Überzeugung, gegen allen Trend und Strom, gegen jedes Vorurteil und so weiter.

Erst dann wird das Gewand der Liebe uns als Abschluss passen. Und nur dann werden wir diesen inneren Frieden in uns erleben, der Christus selber ist. Und dann werden wir wohl aus den Stubenchristen, wie Papst Franziskus uns nannte, dann werden aus